

Der erste Teil des Buches gibt einen Rückblick auf die Geschichte des Idealismus jener Weltanschauung, die das Sinnenfällige und Geschöpfliche betrachtet als Abbild und Nachbild übersinnlicher Ideen. Vom Standpunkte der so gewonnenen Anschauung aus werden dann im zweiten und dritten Teile Wissens- und Lebensfragen beleuchtet und erörtert, deren Lösung schon seit langem die Geister scheidet. Die gedrängte Kürze und die reiche Mannigfaltigkeit des Stoffes, der hier auf wenige Seiten zusammengetragen, erfordert allerdings von seiten des Lesers ein ernstliches Ueberdenken. Wir möchten das Buch besonders jungen Akademikern und angehenden Fachgelehrten empfehlen, aber auch allen jenen, die bei dem modernen Vielerlei den Blick über das Ganze sich wahren wollen. In Dr. Seidenbergers Grundlinien findet sich neuzeitliches Wissen und Streben vereint zum schönen Bilde einer einheitlichen christlichen Weltanschauung, deren umfassende Großzügigkeit in der Tat wohlthuend wirkt gegenüber dem ruhelosen Drängen und wirren Durcheinander der Gegenwart.

Wien.

P. E. Menig S. D. S.

9) **Zur Geschichte der katholischen Beichte.** Von Dr. P. A. Kirsch. Mit oberhirtlicher Approbation. Würzburg 1902. Göbel und Scherer. III. 221 S. 8°. M. 2.40 = K 2.88.

Wenn zur Ankündigung dieses Buches gesagt wurde, daß es „ein Thema von sehr aktueller Bedeutung zum Gegenstande hat und in weiten Kreisen auf hohes Interesse rechnen darf“, so ist dies keine leere Redensart. Kirchs sechste Schrift ist ein durchaus guter Beitrag zu einer vollständigen Geschichte der katholischen Beichte, die noch zu schreiben ist. Veranlaßt wurde die Abhandlung durch die Angriffe, welche der altkatholische Bischof Herzog und der altkatholische Pfarrer von St. Gallen, Weiß, gegen das heilige Bußsakrament richteten. Wir zweifeln nicht, daß alle, welche das Buch durchstudieren, das Wort Dr. Kochs über dasselbe durchaus bestätigt finden werden, welcher ihm „wissenschaftliche Fundamentierung, historische Durchführung und glückliche Verwertung der katholischen und altkatholischen Literatur“ nachrühmt (cf. Theologische Revue 1902 Col. 457).

Das „Vorwort“ bietet einen allgemeinen gut orientierenden Ueberblick über die Geschichte des Bußsakramentes in den ersten christlichen Jahrhunderten (S. 1—19). Daß die Kirche den „Kapitalsünden“ gegenüber 1½ Jahrhunderte hindurch die Bösegewalt nicht ausgeübt habe (S. 7), scheint uns von Kirsch nicht erwiesen; annehmbar ist aber die S. 8 zweiter Satz gegebene Erklärung. Ueberhaupt fließen, wie der Verfasser selbst bemerkt, die Quellen zu spärlich, als daß man Sicheres aussagen könnte (S. 16). Der Herr Verfasser teilt sein Werk in 7 Kapitel ab. Zum ersten Kapitel: Was lehrt die heilige Schrift vom Bußsakrament? (S. 19—41) wäre für S. 22 zu entgegnen, daß die Existenz des Bußsakramentes sich wohl nicht ohne weiteres a priori nachweisen läßt, wie der Herr Verfasser es aus einer Notwendigkeit zu deduzieren unternimmt. Das S. 26 f. ist als Konfirmation vortrefflich. Die in diesem ersten Kapitel gegen Herzog geführte Polemik ist im allgemeinen als recht gut zu bezeichnen. Das zweite Kapitel untersucht, welche Materie von der apostolischen Zeit an bis zum vierten Laterankonzil (1215) dem Bekenntnisse unterworfen war. (S. 41—102.) Was S. 58 ff. über die Einfügung der Devotionsbeichte gesagt wird, verdient das vollste Interesse. Verfasser kommt S. 48 darauf zurück. Nach dieser eingehend behandelten

und gut gelösten Frage, wendet sich Verfasser einer anderen zu im dritten Kapitel: Wer war in der alten Kirche Träger der Binde- und Lösegewalt, die Bischöfe oder die Gemeinde? (S. 102—136) und weist gegen Herzog überzeugend nach, daß es nicht die Gemeinde war. Das vierte Kapitel untersucht die Frage, ob vor dem Jahre 1215 der Bußakt und die darauf folgende Söspredung als eine juristische oder als eine religiöse Handlung angesehen wurde? (S. 136—160.) Die Verpflichtung zum Bekenntnisse der Todsünde vor dem Jahre 1215 erhellt aus den Lehren der Theologen und den Aussprüchen der Konzilien und bildet den Inhalt des fünften Kapitels: Kannte man vor dem Jahre 1215 keine spezielle Verpflichtung zur Beichte? (S. 160—186.) Ebenso lehrreich wie Kapitel vier und fünf sind auch die zwei letzten Kapitel sechs: Welche Vollständigkeit der Beichte wurde verlangt? (S. 186—204) und sieben: Welches ist die Bedeutung der Kinderbeichte? (S. 204—216.) Ein Namen- und Sachregister ist beigelegt. Gerne hätten wir ein Verzeichnis der benützten Literatur gesehen.

Aus diesen kurzen Angaben erhellt, daß das Werk dem Klerus viele Dienste leisten wird und ihm wie dem gebildeten Laien sicheres Material bietet, um gegen die Verleumder und Lasterer des Bußsakramentes auftreten zu können.

Hier sei noch der hochwürdige Klerus auf eine Broschüre von demselben Verfasser aufmerksam gemacht, welche durch die von Leo XIII. eingesetzte Kommission zur Verbesserung des Brevieres sehr zeitgemäß geworden ist, nämlich: „Die historischen Brevierlektionen.“ (Würzburg, Göbel und Scherer, 1902. 61 S. 60 Pf.) Sie gibt über die seit dem 16. Jahrhundert versuchten Brevierreformen in kurzer Fassung die wichtigsten Aufschlüsse.

Prag, Emaus.

P. L. Helmling O. S. B.

10) Das Tauffymbol der alten Kirche nach Ursprung und Entwicklung. Von Dr. Bernhard Dörholt, Privatdozent an der Akademie zu Münster. Erster Teil: Geschichte der Symbolforschung. 161 S. 8°. Paderborn 1898. Ferdinand Schöningh. M. 3.60 = K 4.32.

„Das Glaubenssymbol ist der kürzeste und prägnanteste Ausdruck der christlichen Weltanschauung.“ Mit diesem Satze der „Einleitung“ betont der Verfasser die Bedeutung des Symbolums und zugleich den Wert der Symbolforschung. Der Inhalt des Symbolums, d. h. die darin enthaltenen Glaubenswahrheiten, ist immer derselbe gewesen, aber die Form, d. h. der Ausdruck dieser Wahrheiten durch das Wort, hat im Laufe der Zeiten Wandlungen erfahren. Im Mittelalter schrieb man nicht bloß den Inhalt, sondern auch den Wortlaut desselben den Aposteln zu und nahm das unveränderte Bestehen auch des Wortlautes seit der Zeit der Apostel an; aber seit der Zeit des Humanismus wurde das mitunter geleugnet oder doch einer genauen wissenschaftlichen Prüfung unterworfen. So hat auch das Symbolum seine Geschichte und die Literatur darüber ist außerordentlich angewachsen. Man hat in den letzten Jahrzehnten viel neues urkundliches Material gefunden; hierin hat Caspari viel geleistet. Sein Schüler Rattenbusch ging an die Bearbeitung, Beurteilung und Systematisierung derselben; Dörholt will diese Arbeit weiter führen und der Vollenbung näher bringen. Zur Lösung einer solchen Aufgabe ist nur ein Mann befähigt, der gründlicher Theologe und gewiegtter Historiker zugleich ist und das trifft bei dem Verfasser zu. Immer-